

Einführungsreferat zur Bäderfachtagung am 28.05.2016 in Hannover

Wie sieht die Zukunft unserer Bäder aus?

ProBad – Ein Bündnis für die Schwimm-Kultur!

Wie die Zukunft unserer Bäder aussieht ist schwer voraus zu sagen und würde von einem Soziologen anders beantwortet werden als von einem Architekten; von einem Sportschwimmer anders als von einem Gast der Wellness-Zone. Was aber alle Nutzer von Bädern eint, ist das Selbstverständnis „Schwimmen ist ein Kulturgut“. Dieser Satz prägt, seit seiner Äußerung durch Manfred von Richthofen auf dem Verbandstag des Deutschen Schwimmverbandes im Jahr 2004, die Diskussionen um die Bedeutung des Schwimmens.

Begriffserläuterung:

Kulturgut bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch „etwas, was als kultureller Wert Bestand hat und bewahrt wird“ (Duden).[1] Ein Kulturgut muss nicht an Materie gebunden sein, jedoch ist eine Beständigkeit erforderlich.

Die Bezeichnung Kulturgut wird im deutschen Sprachraum vielfältig verwendet und umfasst sowohl bewegliche wie auch unbewegliche Güter. Kulturgüter sind in der Regel von archäologischer, geschichtlicher, literarischer, künstlerischer oder wissenschaftlicher Bedeutung.

Damit wird das Schwimmen in eine sehr bedeutsame Höhe unserer gesellschaftlichen Ordnung, nämlich der Kultur gesetzt. Der Präsident der Deutschen Vereinigung der Sportwissenschaften, Prof. Dr. Hottenrott, hat es 2014 so formuliert: „Schwimmen ist eine Kulturtechnik, wie Schreiben und Lesen, die alle Menschen erlernen sollten.“

Um diese Kultur aufrecht zu erhalten hatte sich das Aktionsbündnis ProBad - eine Kooperation von sechs großen Verbänden - bei seiner Gründung im Jahr 2010 große, aber realistische Ziele gesteckt und Feststellungen getroffen, die für die Badbetreiber plausibel und für die Nutzer fast selbstverständlich klingen.

In der **Gründungsurkunde des „Aktionsbündnis PROBAD“** aus dem Jahr 2010 ist zu Lesen:

„Aktionsbündnis ProBad“

Öffentliche Schwimmbäder sind seit der Antike europäisches Kulturgut und machen das Sport- und Freizeitangebot einer kommunalen Infrastruktur erst attraktiv. Hauptsächlich in öffentlichen Schwimmbädern erlernt jede nachwachsende Generation die Sport- und Überlebenstechniken des Schwimmens. Schwimmbäder werden von privaten Besuchern aller Altersgruppen und aller sozialen Schichten mit oder ohne Behinderung genauso wie

von Schulen, Schwimmvereinen und Lebensrettungsorganisationen genutzt. Neben dem klassischen individuellen „Bahnschwimmen“ finden dort Schwimmen lernen, Gesundheitssport, Prävention und Rehabilitation, sportorientiertes Schwimmtraining, Tauchsport, Kind-Eltern-Schwimmen, Seniorenschwimmen und Rettungsschwimmerausbildungen statt. Das Schwimmbad bietet dem Besucher dabei verschiedenste Erlebniswerte. Er kann dort seinem Kommunikationsbedürfnis nachkommen, den eigenen Körper in der Situation sportlicher Leistung erleben, aber auch Entspannung, Wohlbefinden und Lebensfreude genießen.

Die rund 6.700 bis ca. 7.200 öffentlichen Hallen- und Freibäder in Deutschland bieten nach wie vor die Gewähr dafür, dass Bürger im Rahmen der Daseinsfürsorge und dabei nicht zuletzt unter dem Aspekt des Faktors „Gesundheit“ flächendeckend die Angebote öffentlicher Schwimmbäder zu sozialverträglichen Preisen nutzen können. Mehrere Millionen Menschen erfahren in Schwimm- und Sportvereinen, Wasserrettungsorganisationen und vielfältigen sonstigen Einrichtungen Kommunikation und soziales Verhalten, erlernen fairen Vergleich im Wettkampfsport und können so auch zu Vorbildern werden: als Spitzensportler für Leistungsbereitschaft und Konsequenz; als Breitensportler für gesundheitsbewusstes Leben und als Vereinsmitglieder für bürgerschaftliches Engagement in einer demokratischen Gesellschaft.

Allerdings sind viele öffentliche Bäder sanierungsbedürftig und/oder entsprechen nicht den heutigen, aktuellen Anforderungen der Nutzer. Die für die Integration wichtigen Stadtteil- und Freibäder werden zum Gegenstand von Schließungsdiskussionen. Aktuellen Studien zufolge nimmt die Schwimmfähigkeit der nachwachsenden Generation kontinuierlich ab. Deutschland braucht deshalb gerade in Zeiten wirtschaftlicher Anspannung und soziokultureller Herausforderungen besondere Impulse für den sinnvollen Erhalt und die Weiterentwicklung des Angebotes an öffentlichen Bädern.

Die Begründer der Bundesweiten Initiative „Aktionsbündnis ProBad“

- *Deutscher Schwimm-Verband e. V.*
- *Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.*
- *Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V.*
- *Bundesverband Deutscher Schwimmmeister e. V.*
- *Internationale Akademie für Bäder-, Sport- und Freizeitbauten e. V.*

wollen gemeinsam und mit den hinter ihnen stehenden Mitgliedern und Mitgliedsorganisationen diese Erhaltung und Weiterentwicklung fördern und Beiträge leisten, um die öffentlichen Bäder auch wirtschaftlich zu stärken und die dazu nötigen Strukturen und Prozesse zu fördern.

Wir fordern auch und nicht zuletzt den nötigen politischen Willen auf allen Ebenen - Bund, Länder und Kommunen - ein, in Hallen- und Freibäder als wesentliche Freizeitsporteinrichtungen für die gesamte Bevölkerung zu investieren, um diese neu- und auszubauen, zu sanieren und zu unterhalten!

Wie in vielen Bereichen unseres Zusammenlebens kann man Gutes wollen, wenn aber Hegemoniebestrebungen einzelner Verbände über die Sache gestellt werden, dann leidet auch die gemeinsame Sache. Ziel der verbliebenen Verbände im Bündnis ist nach wie vor, die Interessen rund um die Bäderfragen ins Bewusstsein der in Deutschland handelnden politischen Parteien, sowie von Verwaltungen und Kommunen zu rücken.

Um hier Gehör zu finden benötigt man ein breites Bündnis aus Nutzern und Betreibern von Bädern.

Es geht nicht nur um die Frage welches Bad nicht geschlossen werden soll, es geht vielmehr darum, **welche Art von Bädern und in welche Verteilung sie in Deutschland sinnvoll sind**. Als Steuerzahler denkt man mit einigem Kopfschütteln an die Thüringische Bäderstraße, die eine Ansammlung von Spaß- und Freizeitbädern aufwies und mit mehreren Konkursen auf sich aufmerksam machte. Außer den am Bau beteiligten und deren Rechtsanwälten haben diese Investitionen wenig bis gar nichts gebracht.

Das Aktionsbündnis ProBad fordert daher, dass es auch für Bäder regionale Entwicklungspläne geben sollte. Jedenfalls überall dort, wo Steuergelder mittelbar oder unmittelbar in die Bäder gegeben werden. Wieder eine Vorgabe durch den Staat? Ja, an dieser Stelle muss der Staat eingreifen um eine Grundsicherung des Kulturgutes zu ermöglichen. Eine breit aufgestellte Bäderlandschaft ist gut für unsere Bevölkerung, aber nicht jedes Bad bedarf einer öffentlichen Förderung! Wellness-Oasen und Spaßtempel sind gut für die Seele einzelner Menschengruppen, für das Schul- und Vereinsschwimmen und damit auch für die Schwimmausbildung, sind sie wenig hilfreich.

Allzu häufig binden sie die Finanzkraft über Jahrzehnte hinweg in kleinen und mittleren Kommunen und verhindern auch Investitionen in die Bildungspolitik. Die Kunden für den Spaß zu finden ist Aufgabe der Investoren und der Märkte, jedoch nicht der Kommunen die gesetzlich für eine Grundversorgung zuständig sind.

Dabei ist Bildungspolitik in der heutigen Zeit wichtiger denn je und es ist inzwischen unbestritten, dass der Wohlstand einer Gesellschaft in der Zukunft über die erfolgreiche Bildungspolitik gesteuert werden wird. Zur Bildung gehört aber auch Sport- und Bewegungskultur und auch das ist unbestritten: Menschen die sich bewegen und Sport treiben sind gesünder und leistungsfähiger als andere Menschen.

Für den Spaßfaktor haben wir in Deutschland nach Auffassung des DSV eine ausreichende Anzahl von „Bespaßungs-Anlagen“. Der Wettbewerb ist groß und Scharen von Architekten, Fachingenieuren und Zulieferern buhlen um die Aufträge, in dem immer neue Attraktionen entwickelt werden und wir es zunehmend mehr mit Wasser-Jahrmärkten als mit Schwimmbädern zu tun haben.

Parallel dazu ist von der DLRG zu lesen, dass aus ihren Erkenntnissen heraus bereits mehr als 50% der Grundschulkinder keine Schwimmfähigkeit besitzen. **Was läuft falsch in unserem Deutschland?**

Es gibt eine ausreichende Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen die bewiesen haben, dass der Aufenthalt im Bewegungsraum Wasser die motorischen und kognitiven Entwicklungsprozesse von Kindern im Alter von 3-6 Jahren entscheidend unterstützt. Der Aufenthalt im Wasser beansprucht alle 7 Sinne des Menschen und löst damit Gefühle aus, die nicht nur eine körperliche Entspannung bringen, sondern auch die in der heutigen Stresswelt so wichtigen geistigen Entspannung. Letztendlich entwickelt sich der Mensch im Mutterleib bereits schwimmend. Welche andere Sportart trägt einen Menschen von 0 – 100 Jahren?

In Schwimmbädern treffen sich alle gesellschaftlich relevante Gruppen, alle Altersgruppen, alle sozialen Schichten, pubertierende Jugendliche genauso wie schwangere Frauen oder Muslime. Schwimmen ist ein Kulturgut und die öffentlichen Ausgaben hierfür entstehen daher in einem gesellschaftlichen Konsens.

Nur über die Höhe des finanziellen Einsatzes sollte man streiten - nicht jedoch über das Ob!

Weil Schwimmbäder in den Investitionen, wie auch in der Unterhaltung, sehr hohe Kosten verursachen werden sie als Immobilie sehr lange am Leben erhalten. Viele Bäder sind 30 und 40 Jahre alt und längst über ihrem technischen Lebensalter hinaus. Was hat sich aber alles in den letzten 40 Jahren gesellschaftlich geändert? Wenn wir über Bäder und deren Nutzungen sprechen, dann ist das so, als wenn sich ein heute 55 Jähriger mit einem 15 Jährigen über Spielkonsolen unterhält.

Betreiber und Investoren versuchen immer wieder in die Immobilie Schwimmbad alles hinein zu packen, was irgendwie gerade trendmäßig angesagt ist.

Wer alles möchte, der erhält zum Schluss nur sehr wenig!

Die Nutzungsüberlagerungen in den Schwimmbädern ist mittlerweile unerträglich geworden. Die daraus resultierenden Lärmbelastungen in den Bädern ist vergleichbar mit einem startenden Düsenjet. In Gewerbebetrieben mit wesentlich weniger Lärm dürfen die Menschen nicht ohne Ohrenschutz produzieren ohne Gefahr zu laufen, dass der Betrieb eingestellt wird oder aber zumindest eine hohe Strafe bezahlt werden muss. Wir muten den Senioren in unseren multifunktionalen Bädern die Nachbarschaft zum Aqua-Power-Kurs mit lauter Musik zu. Kleinkinderbecken werden neben Riesenrutschen und Nichtschwimmer neben Sprunganlagen angeordnet und es gibt noch mehr Sünden in der bodenfesten Immobilie Schwimmbad.

Zu allen Wünschen, die diese Immobilie befriedigen soll, kommen dann auch noch die Menschen, die so viel Spaß am Wasser haben, dass sie sich in Wettkämpfen vergleichen wollen. Anthropologisch gehören die Wettkämpfe von Männern und Frauen zur Grundkategorie und genießen daher einen hohen Schutzanspruch!.

Wenn aber in einem Freizeitbad ein Schwimmwettkampf stattfinden soll, muss häufig der Rest der Anlage geschlossen werden oder aber, es dürfen keine Wettkämpfe stattfinden. Wenn die Mieten der Wasserflächen durch diese und andere Umstände einen echten Kostendeckungsbeitrag leisten sollen, dann ist der Schwimmsport in seiner Breite bald gestorben.

Wo kein Wasser ist, können auch keine Delphine schwimmen!

Aus Sicht des Deutschen Schwimmverbandes sind die Vereine und Landesverbände stark in ihrer Aufgabe gefährdet, weil

- a) die Kosten für die Wasserflächen zu hoch sind und
- b) dadurch die soziale Gemengelage des Vereinslebens gefährdet wird,
- c) unterschiedliche Schulsysteme Leistungssport verhindern,
- d) Kursangebote durch Betreiber den Vereinen untersagt werden,
- e) die Regelungswut die Kosten für Wasserflächen in die Höhe treibt,
- f) Nutzungsüberlagerung immer zu Lasten der Non-Profit Nutzer entscheidet

Wenn für die Miete eines Wettkampfbeckens für 2 Tage 4.500,- EUR zzgl. Reinigungskosten gezahlt werden sollen führt das dazu, dass ein Einzelstart 7,50 EUR kostet. Hierbei handelt es sich um Sportveranstaltungen im unteren Leistungsbereich. Ein Aktiver startet durchschnittlich 4 – 6 mal während der Veranstaltung. Der Verein meldet 25 Aktive und muss die Fahrtkosten tragen. Im Ergebnis: Kosten von mehr als ca. 1.400,- Euro an einem Wochenende. Integration von Kindern aus sozialschwachen Familien kann man damit sicherlich nicht betreiben.

Vereine sollen mittlerweile Kosten pro Bahnstunde in Höhe von 30,- EUR und mehr bezahlen.

Wir fordern, dass Schwimmbäder in allen Bundesländern als Sportstätten anerkannt werden oder zumindest im Rahmen von Sportstättenentwicklungsplänen geeignete Bäder in vertretbaren räumlichen Entfernungen zu Schulen und einwohnerstarken Siedlungen ausgewiesen werden.

Wir fordern bezahlbare Bäder, die den unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden. Wir benötigen für den Schwimmsport inklusive des Schulschwimmens einfache Bäder, die funktional sind und daher geringe Investitionen und Betriebskosten benötigen. Gewerbliche Schwimmschulen nehmen pro Schwimmkurs 70,- -120,- EUR. Die Kurse sind so angelegt, dass mindestens 3 Kurse zu besuchen sind, bevor ein Kind halbwegs sicher schwimmen kann. Mit den Kosten ist ein Teil der Bevölkerung vom Schwimmen lernen ausgeschlossen.

Lehrschwimmbekken in Schulen und im ländlichen Raum haben eine hohe und bisher viel zu wenig beachtete Bedeutung für die Schwimmausbildung sowie den Seniorensport. Gut geführt kann man diese Angebote für weniger als 40.000,- EUR/Jahr betreiben. Sollte der Gesellschaft eines der reichsten Länder auf der Erde dieses soziale Angebot nicht Wert sein?

Gesundheit wird heute nicht mehr als eine Angelegenheit des Individuums gesehen. Genauso wichtig wie die individuelle Verhaltens-Prävention ist die gesellschaftliche Verhaltens-Prävention. Die gesellschaftliche Wirkung des Mediums Wasser im Sinne der Prävention und Rehabilitation zeigt auf, dass hier ein allgemeines Engagement der Gesellschaft gefordert werden muss.

Es gibt Freibäder in Deutschland, die durch Vereine oder Genossenschaften geführt werden und mit einem jährlichen Zuschuss von 52.000,- EUR auskommen müssen. Sind unsere Kommunen wirklich so arm, dass sie den Kindern den Wasserspaß für 2,- EUR Eintritt während der Sommermonate nicht gönnen können?

Und aus Sicht eines Sportlers gesehen: Wenn wir in Deutschland das Schwimmen nicht wieder auf die Füße stellen und zu einem bezahlbaren Freizeitspaß und einer bezahlbaren Sportart machen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn deutsche Athletinnen und Athleten bei den internationalen Meisterschaften weniger Medaillen in den Olympischen Schwimmsportarten gewinnen.

Ich komme aus einem Landkreis, in dem in keiner der Schwimmhallen Wasserball gespielt werden darf. In Niedersachsen gibt es nur noch eine leistungsstarke Wasserballregion und das ist Hannover, weil dort ein ausschließlich auf Sport ausgerichtetes Leistungszentrum existiert. Wie soll unter diesen Voraussetzungen eine ausreichende

Breite an Sportlern gebildet werden, aus der die talentiertesten Sportler irgendwann in der Weltspitze mitspielen können.

Ein Teil der aktuellen Leistungsschwäche im deutschen Wasserball ist sicherlich auch den mangelnden Übungsmöglichkeiten zuzuschreiben.

In der Hansestadt Bremen erleben wir derzeit was es heißt, wenn einfach beschlossen wird, dass das Uni-Bad mit seinen 10 x 50 m Bahnen geschlossen werden soll. Die nahezu ausschließlich durch den Vereins- und Schulsport sowie den Aqua-Angeboten genutzte Schwimmhalle ist so weit ausgelastet, dass rechnerisch eine Umlagerung der Nutzer auf die verbleibenden Bäder dort fast keinen öffentlichen Badebetrieb mehr ermöglichen würde. Der DSV und der LSV Bremen haben bezahlbare Lösungen aufgezeigt. Mal sehen, was daraus wird.

Bei Badsanierungen fallen die Sprunganlagen über 3 m meistens dem Sparzwang zum Opfer. Neubauten mit Sprunganlagen sind eher selten. Die besten deutschen Wasserspringer trainieren in Berlin, Halle, Rostock und Dresden. Wasserspringen ist zu einem Exotensport geworden!

Pubertierende Jungen lieben das Springen. Dort können sie sich den Mädels präsentieren und die Mädels lieben das Springen, weil sie dort knackige Jungen sehen. Wenn wir den Jugendlichen das Springen untersagen ist das mit dem Versuch gleichzusetzen die Evolution menschlich direkt zu beeinflussen.

Es wird beklagt, dass Kinder sich zu wenig bewegen und daher vielfach bereits adipös sind, lieber vor dem Fernseher sitzen oder am Computer. Wo können sie noch Selbstvertrauen, Grobmotorik, Haltung und Koordination schulen, sowie Verknüpfung aller Sinne in einem natürlichen Umfeld austesten? All diese Fähigkeiten werden beim Schwimmen trainiert! Wird Ihnen diese Möglichkeit genommen oder vorenthalten, entstehen Fehlentwicklungen, die früher oder später in aufwendigen Therapien behandelt werden müssen und die Gesellschaft viel Geld kosten.

Wieder aus Sicht eines Sportfunktionärs:

Wenn die Gesellschaft nicht bereit ist, den Schul- und Schwimmsportlern eine ausreichende Zahl an bezahlbaren Trainingsstätten vorzuhalten, werden wir uns in Deutschland nur über Zufallsmedaillen freuen können. Das hat aber mit einem geordneten Fördersystem nichts mehr zu tun. Mit gleichem Geld 1/3 mehr Olympiamedaillen holen, wie es der Innenminister verlautbart hat, rückt bei der aktuellen Bäderpolitik in weite Ferne und kommt einem Realitätsverlust sehr nahe.

Wenn Politiker, Kommunen und Badbetreiber nicht erkennen, dass Schwimmsportler ihre täglichen Gäste sind und auf ihrem Lebensweg vom Baby bis zum Senior immer wieder kehrende und zahlende Gäste sind und daher einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, dann wird es weniger oder keine Medaillen für Schwimmsportler aus Deutschland geben und die Besucherzahlen in den Bädern werden deutlich absinken.

Welche Trends werden wir im Bäderbau der Zukunft haben? Themenbäder galten als eine neue Möglichkeit Kunden zu gewinnen. Meine Meinung: Wenn ich einen Gorilla sehen will, dann gehe ich in den Zoo und nicht in ein Schwimmbad.

Wenn ich meine Thesen und Ausführungen ernst nehme, dann gilt das Augenmerk im Bäderbau der einfachen Schwimmsportstätte für Schulen und Vereine! **Der Schwimmsport benötigt keine „Schwimmopern“.** Einfache funktionale Schwimmhallen erfüllen alle von mir zuvor genannten Anforderungen und Zwecke. **Ich verdamme keine Spaß- und Freizeiteinrichtungen, ich fordere nur eine sozial gerechte Verteilung von Schwimmbädern zu sozial verträglichen Preisen!**

Was bringt uns die Zukunft?

Der Begriff „Kultur“ erlebt derzeit in Deutschland eine Renaissance. Es kommen „Fremde“ in unseren Kulturkreis in nicht geringer Anzahl und werden auch unsere Bäderlandschaft verändern. Gruppen von Männern aus anderen Kulturen aus Bädern auszusperrern wird diese Gruppen künftig fernhalten. Ist das richtig? Rebellierende Menschen haben wir auch mit deutschem Pass und die werden ebenfalls sanktioniert, wenn sie sich fehlverhalten. Regel- und Benimmkurse sind wirkungsvoller als Verbote und Ausgrenzungen!

Wenn wir also unser Kulturgut Schwimmen gegen, oder besser trotz alle Einflüsse von außen erhalten wollen, dann werden wir uns den verschiedenen Anforderungen stellen müssen. Die Frage wird nicht mehr heißen, wie verhülle ich mein Bad, wenn muslimische Frauen schwimmen gehen wollen? Sie wird lauten, wie gelingt es den Badbetreibern ohne große Umbauten sie unterschiedlichen ethnischen Gruppen an unserem Kulturgut teilhaben zu lassen. **Integration anstatt Ausgrenzung.**

Wolfgang Hein

Vizepräsident Verbandsentwicklung im DSV



Positionspapier zur Bedeutung von Bädern aus Sicht des Deutschen Schwimmverband e.V.

Bewegung – Gesundheit – Leistung - Begegnung

„Schwimmen ist ein Kulturgut“. Mit diesen Worten beschrieb der ehemalige Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes die Bedeutung des Schwimmens.

Bäder in denen geschwommen wird sind daher ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft. In kaum einem anderen Lebensraum treffen Menschen unterschiedlichen Alters, beider Geschlechter, mit und ohne körperliche Einschränkungen, unterschiedliche Ethnien mit unterschiedlichen Hautfarben und differenten Religionen aufeinander. Ein Ort gesellschaftlichen Lebens und des sozialen Lernens.

Kognitive Fähigkeiten werden bereits vor der Geburt im Mutterlaib gefördert. Daher kommt einer frühzeitigen Bewegungsförderung im Wasser eine große Bedeutung zu. Der Deutsche Schwimmverband und seine Mitgliedsorganisation fördern dies durch ihr vielfältiges Angebot in

der Wassergewöhnung in Bewegungs- und Lehrschwimmbecken. Wasser ist ein in jedem Lebensalter bewegendes Element!

Eine solide Schwimmausbildung in Verbindung mit geübter Bewegungssicherheit ist nach Auffassung des DSV Grundlage zur Vermeidung eines Ertrinkungstods und bietet über den gesamten Lebenszyklus hinweg Freude im Wasser. Hierzu sind ausreichend Wasserflächen den Vereinen und Schulen zur Verfügung zu stellen.

In einer leistungsorientierten Gesellschaftsordnung hat das Streben nach Leistung einen hohen Stellenwert. Im DSV werden hierfür die Sportarten Schwimmen, Wasserball, Wasserspringen und Synchronschwimmen als olympische Sportarten gefördert. Für diese Sportarten sind ausreichende Schwimmsportanlagen durch die Gesellschaft bereit zu stellen, da sie neben dem Leistungssport auch dem Schulschwimmen zur Verfügung stehen.

Die Sportart Wasserball fordert von Menschen ein hohes Maß an kognitiven und körperlichen Fertigkeiten und fördert als Mannschaftssport das individuelle als auch das gemeinsame Handeln. Für den wettkampf-orientierten Sport sind die „Bau- und Ausstattungsanforderungen für wettkampforientierte Schwimmsportstätten“ als Planungsgrundlage in Verbindung mit den KOK-Richtlinien für alle öffentlich geförderten Bäder vorzuschreiben.

Der DSV unterbreitet Bewegungsangebote für Menschen aller Altersgruppen von 0 – 100 Lebensjahre. Neben dem Streben nach Leistung wird insbesondere die gesundheitliche Förderung durch Bewegungsangebote im Wasser als eine der wichtigen Aufgaben des DSV gesehen.

Kassel, August 2015